

Reisebericht April 2008 - Start des Hilfswerks Batulong

Seit einer Woche sind wir in Cagayan de Oro und haben mit dem Batulong Hilfswerk angefangen. Es war eine sehr intensive und arbeitsreiche Woche und wir möchten euch ein bisschen davon erzählen.

Mit Thata, der Managerin vor Ort, sitzen wir einen Tag zusammen und erarbeiten ein erstes Konzept. Ein Hilfswerk zu leiten, Kandidaten für die Schulausbildung zu suchen und zu entscheiden, wer unterstützt wird, das ist für sie genauso neu wie für uns. Sie versteht sich mit Buchhaltung und kann Leute führen und unser Eindruck diese Woche ist absolut positiv.



Thata mit einem ihrer zwei Soehne.



1. Tag - Planung und Ideen sammeln.

Am Dienstag fahren wir in die 1.5 Std entfernte Nachbarstadt Iligan, wo wir ein Auffangcenter für Frauen und Kinder besuchen. Die 15 Kinder, die dort wohnen, wurden alle sexuell missbraucht und können aus den verschiedensten Gründen nicht mehr zurück in ihre Familie. Wir sind sehr beeindruckt von der Arbeit dieser Frauen, die sich im Moment keinen Lohn auszahlen können, weil sich einige Sponsoren zurückgezogen haben.



Thata, Franca und Maege im Ranao Crisis Center.



Das Team im Ranao Women and Children crisis intervention center



Einige der Kinder, die schon ein paar Jahre hier leben.

10 der 15 Kinder haben noch keine Unterstützung für das nächste Schuljahr, und so übernehmen wir sie gerade in unser Hilfswerk als erste 10 Kinder!
Wir wollen euch zwei davon etwas näher vorstellen:



Lea wird im Juni 7 und wird nun die 1. Klasse besuchen. Sie ist eines von drei Kindern, die Mutter unverheiratet und das Geburtszertifikat wurde erst letztes Jahr ausgestellt. Viele Kinder haben keine Geburtsurkunde, werden nicht registriert und so wissen auch viele gar nicht, wie alt sie sind. Von ihr wissen wir nicht mehr, aber sie fiel auf, weil sie die jüngste war.



Roesmae: 17, wird die High-School (Sekundarschule) weitermachen. Sie hat ein 3jähriges Kind, das durch eine Vergewaltigung entstanden ist, aber damals mit 14 war sie noch zu jung, um ein Kind aufzuziehen, und im Ranao Women and Children Crisis center konnte sie auch zuerst ihr Trauma verarbeiten.



Ausblick auf die Stadt von der Dachterasse unseres Hotels, wo man die Waesche aufhaengen kann.



Ueberall findet man so kleine Spiessli Restaurants - verhungern muss man in Cagayan nicht (wenn man Geld hat) Wobei so ein Spiess mit Poulet vielleicht 50 oder 60 Rp kostet...

Die nächsten Tage sind gefüllt mit weiteren Besprechungen, einer ersten Einführung ins Internet (Thata muss lernen, wie man eine Email schreibt, Fotos von der Digitalkamera runterlädt und ausdruckt und wie man Dokumente verschickt.) und der Eröffnung eines Bankkontos für die Stiftung. Was bei uns allerdings in einer halben bis einer ganzen Stunde erledigt werden kann, ist auf den Philippinen schon fast ein Abenteuer. Erste Voraussetzung für die Kontoeröffnung sind zwei Ausweise mit Foto und Unterschrift. Aus diesem Grund haben wir dieses Jahr sowohl Pass wie auch Identitätskarte mitgenommen und weil Mäges ID ja vermutlich irgend in einem Abwasserkanal in Manila schwimmt, wird das Konto auf meinen und Thatas Namen laufen. Thata hat zwar eine ID und einen weiteren Ausweis, aber dort ist noch ihr lediger Name drauf, was für sie einen Gang auf die Gemeinde bedeutet, Formulare auf der Post abholen, einen Stempel vom Gemeindepräsidenten, eine Unterschrift von einem Anwalt usw....konkret: Bankkonto kann erst am nächsten Tag eröffnet werden, und selbst dann dauert die ganze Prozedur noch gute drei Stunden. Allerdings sind die Angestellten der Bank extem zuvorkommend und freundlich und sie drücken ein paar Augen zu, weil ich keine Niederlassungsbestätigung habe (eigentlich darf ein Tourist dort gar kein Konto eröffnen), halt auch, weil sie die Sache mit dem Hilfswerk gut finden und nicht blockieren möchten.

Am Samstag fahren wir in eines der „Relocation sites“, das sind Orte, in denen Filipinos angesiedelt werden, die vorher irgend auf einem unbenutzten Grundstück gelebt haben und dann vom Grundbesitzer vertrieben wurden. Die Miete für das Land ist sehr günstig, aber das Haus müssen sie selbst bauen. Haupt-Baumaterial ist Wellblech, Bambus, Karton und Pavatex, aber man sieht auch mal Zementstein-Fundamente.



Der Kochherd, draussen vor dem Haus ..

Das Einkommen der drei Familien, mit denen wir gesprochen haben, ist so rund 1000 - 3000 Pesos pro Monat, das sind 25 - 75 Franken. Die Armutsgrenze wird so bei ca. 5000 - 8000 festgelegt, wobei das abhängig ist von Wohnort, Familiengrösse usw.

Wie diese Leute überleben, ist uns eigentlich ein Rätsel, aber was wir wissen ist, dass viele nur eine Mahlzeit haben pro Tag. Weil es Mittag war, wollte uns eine Mutter einladen zum Essen, aber sie habe nur Bananen.... (keinen Reis)

Dennoch sind meine Bedenken, dass wir uns dort völlig daneben fühlen werden, weil wir „weiss und reich“ sind, unbegründet. Klar kommen die Nachbarskinder vorbei um zu schauen, was da läuft, aber sonst ist es weder unangenehm noch peinlich. Während Thata die Befragung macht, freunden wir uns mit den Kindern an und machen Fotos, was alle philippinischen Kinder und Erwachsene toll finden J

Der Vater der letzten Familie, die wir besuchen, ist Jeepney)-Fahrer (das Transportmittel hier) und verdient pro Tag nur 1-2 Franken. Seine Frau ist mit dem 3. Kind schwanger und wir sind echt froh, dass wir dort helfen können. Wir werden morgen unsere Besuche dort weiterführen, aber der Eindruck ist, dass dort alle unter dem Existenzminimum leben und wir wohl bald unsere Kapazität ausgeschöpft haben werden (wir sind mittlerweile bei 20 Kindern). Ein Schwerpunkt von Batulong ist aber auch die Kinder zu finden, die gar nicht zur Schule gehen und sie und ihre Eltern davon zu überzeugen, mit unserer Hilfe dem Kind eine Chance für die Zukunft zu geben.



Thata nimmt die Daten von Rachel auf (sie ist in der 4. Klasse) Im Hintergrund ihre Schwester, die die Highschool besucht.



links die schwangere Mutter...



Jay-er, ein Junge, dessen Eltern nach Manila gingen, als er zwei war, und ihn bei seiner Tante zurueckliessen. Niemand weiss, wo die Eltern sind oder seine Geschwister.. eine Story, wie man sie oft findet hier..

Es gäbe noch viel zu erzählen und wenn es euch interessiert, kommt doch ab Mai auf uns zu und wir berichten gerne mehr...

Ein Tag im Relocation site..



Wir gehen nochmals nach Calaanan, den Umsiedlungs-Platz. Zuerst ist aber ein Besuch bei der Gemeindepräsidentin vorgesehen, denn naiv wie wir sind, glauben wir,

dass sie uns vielleicht Wohnbezirke nennen könnte, wo sehr arme Familien leben, oder uns sonst irgendwie mit Informationen weiterhelfen könnte. Zuerst müssen wir eine Stunde warten, dann werden wir zwar in den Raum gebeten, aber Leute, die nach uns gekommen sind, werden noch vor uns angehört.

Nach weiteren 20 Minuten schenkt die Dame uns endlich ihre Aufmerksamkeit; sie möchte Dokumente und Papiere über unsere Organisation und dass wir nur in der Schweiz und nicht auf den Philippinen registriert sind, scheint für sie suspekt. Sie könne uns keine Liste der armen Leute geben und auch sonst keine Informationen, aber wir sollen doch das Geld ihr direkt geben und sie werde es dann verteilen! Die Philippinen sind unter den ersten auf der Liste der Länder mit Korruption und da ist der Satz der Bürgermeisterin schon fast ein Witz.

Also zurück ins relocation site. Sehr gut ist, dass wir dort Lena kennen, die uns irgendwie immer zu den richtigen Leuten führt. Am ersten Ort sind sie aber gerade am Essen: die Hütte ist auf Pfählen gebaut, eine Leiter führt hinauf, und eine alte Frau sitzt mit einem Kind auf den Bambusleisten-Boden und füttert es mit Reis und grünem Gemüse. Beim Nach-Hause-gehen sehen wir einen Mann, wie er solches Gemüse aus einem schlammigen und verdreckten Abwasserkanal schneidet - selbst wenn man durch viel Waschen den Geruch wegbringt...wie gesund kann dieses Gemüse sein?

Wir wollen nicht stören und versprechen, später zurückzukommen.



Ins nächste Haus können wir nur gebückt eintreten - es ist halt nicht für Europäer gemacht 😊 und die Besitzer stellen den kleinen Raum für uns zur Verfügung... denn laufend kommen neue Mütter mit ihren Kindern, um sie bei uns anzumelden. Einige Kinder haben die Schule schon abgebrochen, weil irgendwann die Kosten für Projekte, die immer noch etwas extra kosten, zu viel wurden. Benji, ein 16jähriger Junge, hat die Schule nur bis zur 5. Klasse besucht und danach Abfall sortiert, um bei der Finanzierung der Familie mitzuhelfen. Dies ist in dieser Strasse eine häufige Beschäftigung: Die Leute und Kinder auf der Müllhalde füllen Säcke mit wiederverwertbarem Material wie Stoff, Metall usw. und verkaufen sie weiter an Leute in Calaan, die die Materialien dann sortieren und weiterverkaufen.



Saecke mit sortiertem Material.

Benji möchte gerne die Elementary- und High School weitermachen und wir hoffen, dass die Eltern ihm nicht im Weg stehen werden und Thata sie davon überzeugen kann, dass eine Schulbildung sich längerfristig auszahlt und sie dadurch, dass wir seine anderen Geschwister auch unterstützen, ja schon einiges an Geld einsparen können. Völlig normal ist auch, dass 16jährige oder ältere mit 11jährigen die gleiche Klasse besuchen, aber bei 40 oder mehr Schülern fällt das auch weniger auf. Im Moment sind noch Schulferien, aber wenn wir das nächste Mal hier sind, wollen wir unbedingt so eine Schule besuchen.



ein Junge (er ist schon in der 2. Klasse) beim Ausfüllen des Formulars.

Erwin ist acht und extrem schüchtern, so dass er kaum ein Wort sagt. Die erste Klasse habe er abgebrochen, sagt sein Vater, ein Müllsortierer. Eigentlich gehört zur Umfrage und Beurteilung, ob ein Kind unterstützt wird, dass wir das Haus sehen, in dem die Familie wohnt. Dem Vater ist es aber sehr unangenehm: bei ihm sei alles in Unordnung zu Hause (hihi, die sagen das glaub gleich wie viele Schweizer, wenn sie unerwarteten Besuch bekommen) und seine Frau sei krank und habe Brustkrebs. Spätestens jetzt wird uns schmerzlich bewusst, was Armut hier heisst: nicht nur, dass es nur knapp zum Essen reicht und die Kinder kaum Schulbildung bekommen, sondern dass bei schwereren Krankheiten, wo teure Medikamente oder Operationen gebraucht würden, keine Unterstützung da ist. Es ist uns ein grosses Anliegen, dass Erwin die 1. Klasse nochmals repetiert und dann auch weitermachen kann.

Eine Frau kommt mit einem kleinen Mädchen und als Thata nach Hintergrund-Informationen fragt, beginnt die Frau zu weinen. Sie ist die viel ältere Cousine des Mädchens und bittet um Unterstützung, auch wenn die Mutter nicht kooperieren wolle. Eigentlich ist es ja überraschend, dass uns die Leute überhaupt vertrauen, aber bei dieser Mutter scheinen noch irgendwelche Vorbehalte zu sein - Wir nehmen die Daten des Mädchens auf und Thata wird dann später mit der Mutter noch reden, denn es ist schon wichtig, dass die Kinder von den Eltern unterstützt werden.

Wir beenden unsere Gespräche in Calaanan um 15 Uhr und blicken auf einen erfolgreichen und bereichernden Tag zurück, trotz Gemeindepräsidentin. An diesem Tag nehmen wir weitere 15 Kinder in unser Projekt auf und bis zum heutigen Tag (24. April) sind es schon über 70 Kinder, die im Mai angemeldet werden und dann im Juni die Schule beginnen oder weitermachen. Nie hätten wir gedacht, dass es einerseits so einfach ist, ganz arme Familien zu finden, die sich die Schulbildung ihrer Kinder nicht leisten können, und andererseits, dass es so viele sind! Auch wenn wir noch nicht bis auf den letzten Centavo ausrechnen können, wie teuer ein Schuljahr in der Elementary oder High School sein wird, werden die Kosten bei ca. 20 - 30 Fr pro Monat liegen. Falls sich jemand von euch für eine Patenschaft interessiert, bitte melden: wir werden dann genauer informieren.